



Universität St.Gallen

Center for Financial Services Innovation

mintminds

pwc vision&

Blockchain für Finanzdienstleister

Pulsmesser 2025



Vorwort: Auf dem Weg zu einer vernetzten Finanzwelt

Die Finanzindustrie tritt in eine Phase ein, in der sich die Grenzen des Machbaren verschieben. Weltweit schaffen Staaten neue Regeln für digitale Vermögenswerte, entwickeln Rahmenwerke für Stablecoins und testen neue Formen digitalen Geldes. Dieses globale Momentum zeigt: Der Übergang zu digital unterstützten Finanzmärkten ist keine Zukunftsvision mehr – er findet bereits statt, und er gewinnt an Geschwindigkeit.

Für die Schweiz sind diese Entwicklungen von unmittelbarer Bedeutung. Sie machen deutlich, dass das Land an einem wichtigen Entscheidungspunkt steht. Mit einem starken regulatorischen Fundament, vertrauenswürdigen Institutionen und einer langen Tradition finanzieller Innovation verfügt die Schweiz über alle Voraussetzungen, um die nächste Generation der Finanzmarktinfrastruktur aktiv mitzugestalten – vorausgesetzt, sie tritt mit der gleichen Klarheit und Zielstrebigkeit auf wie andere internationale Akteure.

Blockchain ist Teil dieses Übergangs – nicht als Trend, sondern als entstehende Schicht der Finanzmarktinfrastruktur. Krypto-Assets haben ihren Platz im Bankensektor gefunden, die Tokenisierung setzt langsam Fuss, und die Idee eines blockchainbasierten Schweizer Frankens – sei es über regulierte Stablecoins oder tokenisierte Bankeinlagen – gewinnt zunehmend an Relevanz. Diese Entwicklungen deuten auf einen grundlegenden Wandel hin, wie Vermögenswerte künftig ausgegeben, übertragen und gespeichert werden.

Mit Blick nach vorne könnte sich die Finanzindustrie zu einem Umfeld entwickeln, in dem digitale und traditionelle Systeme nahtlos nebeneinander funktionieren. Vermögenswerte könnten sich unmittelbar zwischen Institutionen bewegen – ohne Verzögerungen oder Reibungsverluste heutiger Abstimmungsprozesse. Zahlungen könnten programmierbar werden und automatisch abgewickelt werden, sobald definierte Bedingungen erfüllt sind. Marktinfrastrukturen könnten zunehmend interoperabel werden und Marktteilnehmer über Ländergrenzen hinweg in Echtzeit verbinden.

Ein solches System würde die Grundprinzipien des Schweizer Finanzplatzes nicht ersetzen – es würde sie erweitern. Verlässlichkeit, Präzision und Vertrauen blieben zentral, jedoch gestützt durch eine Infrastruktur, die schneller, transparenter und stärker vernetzt ist als alles, was wir heute kennen.

Diese Studie schafft eine Grundlage für die aktuelle Standortbestimmung. Sie zeigt, wie weit wir bereits gekommen sind – und wie sich das Bild verändert, während sich das Finanzsystem weiterentwickelt. Als Mitinitiatorin der ursprünglichen Studie freue ich mich besonders, dass diese Arbeit fortgeführt wird, da sie wichtige Erkenntnisse für die Finanzindustrie liefert. Der Übergang zu einer digital erweiterten Finanzwelt hat bereits begonnen. Die Schweiz hat nun die Möglichkeit, diesen Wandel aktiv, vorausschauend und mit Selbstbewusstsein mitzugestalten.

Dr. Lidia Kurt, CEO BX Digital und Verwaltungsratspräsidentin von vision&

Zusammenfassung

Die Ergebnisse des *Blockchain Pulsmesser 2025 Report* zeigen, dass sich die Schweizer Finanzindustrie in einer Phase der operativen Umsetzung von Blockchain-Technologien befindet. Die strategische Diskussion über die Relevanz der Technologie ist weitgehend abgeschlossen. 64 % der befragten Institute schreiben Blockchain ein hohes langfristiges Potenzial zu und damit deutlich mehr als im Vorjahr (37 %).

Die Daten verdeutlichen einen Reifeprozess über verschiedene Themenbereiche hinweg. Formale Blockchain-Strategien sind heute in der Mehrheit der teilnehmenden Institute etabliert (86 %, gegenüber 58 % im Jahr 2024). Kryptowährungen haben sich als reguläres Dienstleistungsangebot durchgesetzt; über 60 % der Banken verfügen über ein produktives Angebot. Entsprechend verschieben sich die zentralen Herausforderungen: Während 2024 noch die fehlende geschäftliche Priorität im Vordergrund stand, werden 2025 insbesondere Compliance-Anforderungen und IT-Integration als zentrale Hindernisse genannt. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Tokenisierung, wo sich die Hauptherausforderung vom „Business Case“ hin zu regulatorischen Fragen verlagert hat.

Darüber hinaus verweisen die Ergebnisse auf die zunehmende Bedeutung eines DLT-basierten Schweizer Frankens. 75 % der Befragten äussern die Einschätzung, dass die Schweiz im internationalen Vergleich – insbesondere gegenüber dem EU-Regime MiCA – an Dynamik verliert.

Zentrale Ergebnisse und Handlungsschwerpunkte für Entscheidungsträger:

- **Die strategische Debatte ist weitgehend abgeschlossen:** Eine offizielle Blockchain-Strategie ist mit 86 % Verbreitung zum Standard geworden. Der Fokus verschiebt sich nun von der Konzeptionsphase zur Umsetzung, verbunden mit einer Verantwortungsübertragung von Innovationsteams auf zentrale Produkteinheiten.
- **Der Fokus verschiebt sich vom „Warum?“ zum „Wie?“:** Sowohl bei Kryptowährungen als auch bei tokenisierten Vermögenswerten hat Compliance die „fehlende geschäftliche Priorität“ als wichtigste Hürde abgelöst. Führungskräfte müssen nun verstärkt Ressourcen für die Bewältigung operativer, regulatorischer und IT-technischer Integrationsanforderungen bereitstellen.
- **Stablecoins rücken als strategische Priorität in den Vordergrund:** Die nächste Entwicklungsphase der Branche – das Settlement – gilt als gefährdet. 75 % der Befragten sind der Ansicht, dass die Schweiz „zu vorsichtig agiert“ und dadurch einen Wettbewerbsnachteil gegenüber dem EU-weiten, passportierbaren MiCA-Regime riskiert.
- **Ein pragmatischer Rückzug:** Der Markt bündelt seine Ressourcen und zieht sich von spekulativen „Advanced Applications“ zurück (61 % haben hierfür keine Pläne), um sich zunächst auf die Beherrschung der grundlegenden Bereiche Tokenisierung und Settlement zu konzentrieren.

1 Einleitung

Die Entwicklung der Blockchain-Technologie in der Schweizer Finanzindustrie hat sich seit der Erstausgabe der Erhebung im Jahr 2024 nicht nur fortgesetzt, sondern deutlich beschleunigt und gleichzeitig professionalisiert. Blockchain wird nicht mehr primär als Zukunftsthema wahrgenommen, sondern als operative Realität, die Geschäftsmodelle, Kundenangebote und die technische Marktinfrastruktur zunehmend beeinflusst.

Der Blockchain Pulsmesser 2025 Report verfolgt das Ziel, ein datenbasiertes und präzises Bild der aktuellen Adoptions- und Umsetzungsphase zu zeichnen. Die Analyse zeigt, wie sich strategische Prioritäten verändert und operative Herausforderungen entwickelt haben und welche Themenfelder für die kommenden Jahre im Zentrum der Ressourcenallokation stehen.

Der Bericht baut auf der Vorjahreserhebung auf und untersucht zwei zentrale Säulen des digitalen Asset-Ökosystems:

1. **Kryptowährungen:** Handel und Verwahrung dezentraler digitaler Vermögenswerte für Kundinnen und Kunden
2. **Tokenisierte Vermögenswerte:** digitale Abbildung von Wertpapieren und realen Vermögenswerten auf DLT-Infrastrukturen

Die Ausgabe 2025 erweitert diese Perspektive um einen dritten zentralen Themenbereich: **Stablecoins.** Mit der zunehmenden Verlagerung von der Asset-Erstellung hin zur Transaktion und Abwicklung gewinnt die Frage nach einem stabilen, DLT-basierten Schweizer Franken erheblich an strategischer Bedeutung.

Zwischen August und Oktober 2025 nahmen 28 Banken und Finanzdienstleister an der Erhebung teil – ein deutlicher Anstieg gegenüber 19 Instituten im Vorjahr. Das gewachsene Sample reflektiert die zunehmende Relevanz des Themas und umfasst einen höheren Anteil bereits aktiver Marktteilnehmer. Zwölf Institute, die bereits 2024 teilgenommen hatten, beteiligten sich erneut, was eine konsistente Jahr-zu-Jahr-Analyse ermöglicht. Alle Daten wurden anonymisiert und ausschliesslich für die vorliegende Studie ausgewertet.

Die Studie ist eine gemeinsame Initiative des Centre for Financial Services Innovation (Universität St. Gallen), ACK, mintminds, PwC und vision&. Die Autoren sind Markus Perdrizat (ACK), Thierry Hess (vision&), Dr. Tobias Trütsch (Universität St. Gallen), Dr. Samy Amara und Philipp Netzer (mintminds AG), Bastian Stolzenberg und Nicolas Memmishofer (PwC).

2 Blockchain-Strategie

Die strategische Landschaft rund um Blockchain hat sich im Schweizer Bankensektor innerhalb eines Jahres grundlegend verändert. Was zuvor als Vielzahl einzelner Innovationsinitiativen begann, ist heute zunehmend in Unternehmensstrategie, Governance-Strukturen und Budgetierungsprozesse integriert.

Die Ergebnisse zeigen ein klares Muster: Die strategische Überzeugung nimmt zu, formale Strategien werden zum Standard, und die Verantwortlichkeiten verlagern sich von Innovationsbereichen hin zu den produktorientierten Kerneinheiten. Dieses Kapitel untersucht, wie Banken das Potenzial der Technologie strategisch bewerten und in konkrete Massnahmen überführen.

2.1 Glaube an Potenzial festigt sich

Diese gefestigte Überzeugung beeinflusst die strategische Ausrichtung der Banken. Die Institute konzentrieren sich verstärkt auf jene Anwendungsbereiche, die zeitnah Nutzen generieren können – insbesondere auf digitale Vermögenswerte. Spekulativere, langfristig orientierte Blockchain-Anwendungen verlieren entsprechend an Priorität.

2.1.1 Blockchain wird als langfristig relevantes Fundament betrachtet

Die Einschätzung des langfristigen Potenzials von Blockchain hat sich deutlich verstärkt. Wie Abbildung 1 zeigt, **bewerten 64 % der Institute die Technologie als langfristig hoch relevant** – gegenüber 37 % im Vorjahr. Blockchain wird damit zunehmend als grundlegender Baustein zukünftiger Finanzmarktinfrastrukturen verstanden.

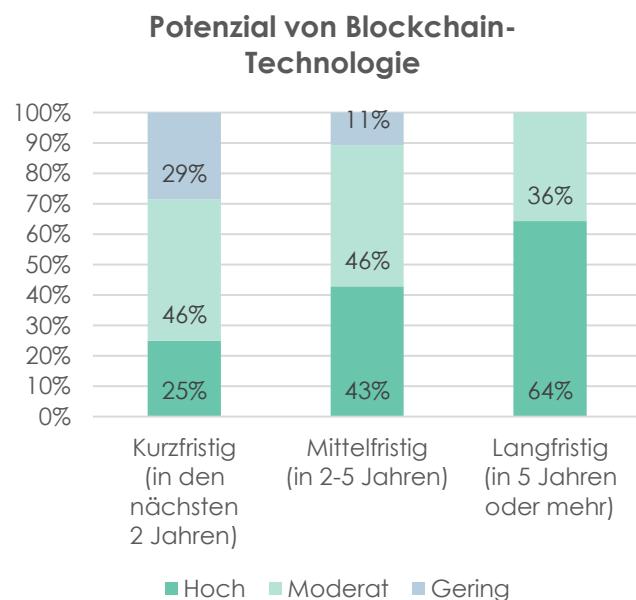


Abbildung 1: Glaube an langfristiges Potenzial verfestigt sich

2.1.2 Der Fokus liegt auf digitalen Vermögenswerten, erweiterte Anwendungen verlieren an Priorität

Mit zunehmender Überzeugung verlagert sich der strategische Schwerpunkt von experimentellen Projekten hin zur kommerziellen Umsetzung. Banken konzentrieren ihre Ressourcen auf die am weitesten entwickelten und vielversprechenden Bereiche: Kryptowährungen und tokenisierte Vermögenswerte.

Während nahezu drei Viertel der Institute ein Kryptoangebot eingeführt haben oder dessen Einführung planen, ist gleichzeitig ein deutlicher Rückgang bei weniger ausgereiften, langfristigen Anwendungsfällen zu beobachten. Der Anteil der Banken mit lancierten oder geplanten erweiterten Blockchain-Anwendungen – etwa in den Bereichen Trade Finance oder digitale Identität – ist von 58 % im Jahr 2024 auf 40 % im Jahr 2025 zurückgegangen (siehe Abbildung 2).

Dies deutet auf eine strategische Konsolidierung hin: Banken priorisieren den Aufbau eines belastbaren digitalen Asset-Ökosystems, bevor sie komplexere, sektorübergreifende Anwendungsfälle angehen.

Der wachsende Abstand zwischen Vorreitern und zurückhaltenderen Instituten weist auf eine Zwei-Geschwindigkeiten-Dynamik hin, die die Wettbewerbspositionierung der Branche in den kommenden Jahren prägen könnte.

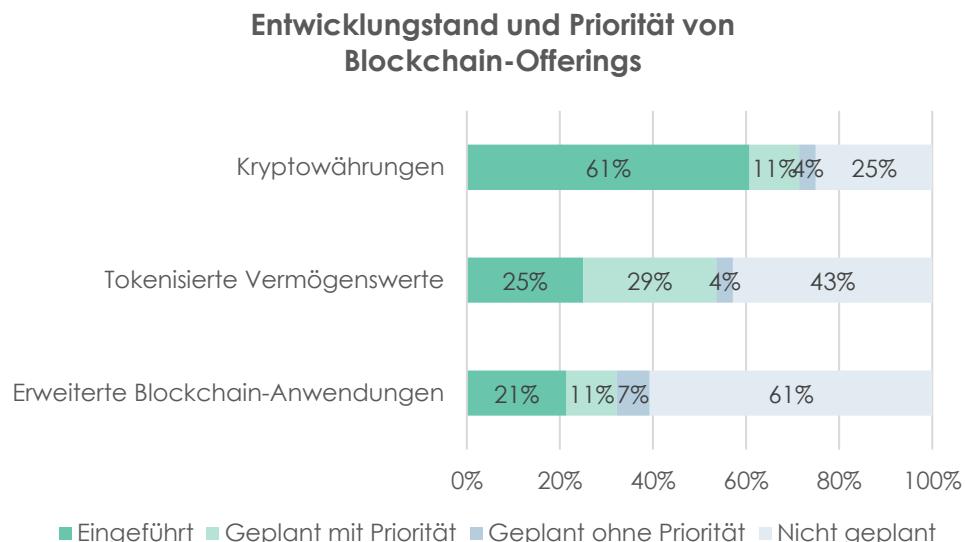


Abbildung 2: Entwicklungsfokus auf digitale Vermögenswerte

2.2 Von der Strategie zur Standardpraxis

Aktuell

Im September 2024 kündigte die Zürcher Kantonalbank (ZKB) ihr Angebot für Krypto-Assets an – einschliesslich einer Business-to-Business-Lösung mit der Thurgauer Kantonalbank (TKB) als Launch-Partner. Diese Entwicklung unterstreicht den Befund der Erhebung, dass konkrete geschäftliche Treiber inzwischen im Vordergrund stehen und das Thema nicht mehr primär unter Innovationsgesichtspunkten betrachtet wird.

Blockchain-Initiativen sind zunehmend formalisiert; eine definierte Strategie ist heute Standard für Institute mit Digital-Asset-Ambitionen.

2.2.1 Formalisierte Blockchain-Strategie wird zur Norm

Im Jahr 2024 verfügten etwas mehr als die Hälfte der befragten Banken (58 %) über eine bestehende oder in Entwicklung befindliche Blockchain-Strategie. Ein Jahr später lag dieser Anteil bereits bei 86 % (siehe Abbildung 3).

Angesichts der Zusammensetzung des Panels – 78,5 % der Teilnehmenden sind bereits im Bereich digitaler Vermögenswerte aktiv – ist dieses Ergebnis primär als Konsolidierung unter den frühen Anwendern zu verstehen, nicht als Hinweis auf eine flächendeckende Marktadoption.

Für die aktiven Institute hat sich das Thema klar von einzelnen Projekten zu einem integralen Bestandteil

der Unternehmensplanung entwickelt. Die zunehmende Formalisierung zeigt sich auch in der gestiegenen Priorisierung auf oberster Führungsebene: 64 % der Banken ordnen das Thema heute einer hohen oder mittleren Priorität zu – ein deutlicher Anstieg gegenüber 42 % im Vorjahr (siehe Abbildung 3).

Blockchain-Strategie und deren Umsetzungspriorität

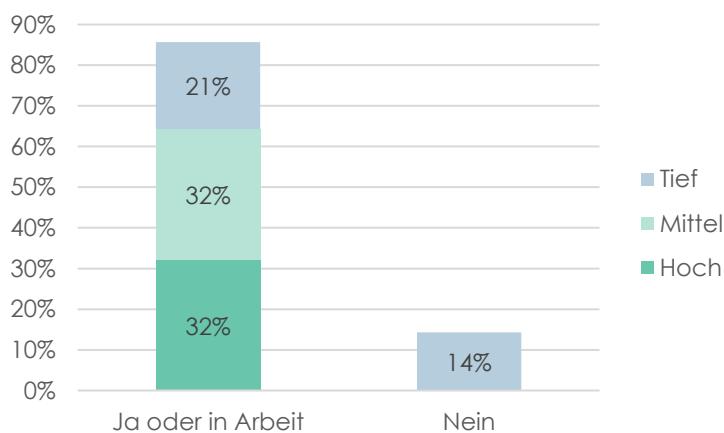


Abbildung 3: Eine formale Blockchain-Strategie wird zur Norm

2.2.2 Die Motivation verlagert sich auf Kunden- und Geschäftsbedürfnisse

Mit der zunehmenden Verbreitung formaler Strategien verändert sich auch deren inhaltliche Motivation. Während „Innovation“ weiterhin eine Rolle spielt, ist sie nicht mehr der zentrale Treiber. Stattdessen rücken konkrete geschäftliche Motive in den Vordergrund.

Im Jahr 2025 nennen 48 % der Institute offensive (Wachstum, Neukundengewinnung) oder defensive Motive (Kundenbindung) als Hauptgrund für ihre Blockchain-Strategie – ein deutlicher Anstieg gegenüber 32 % im Jahr 2024 (siehe Abbildung 4). Dies zeigt, dass Kundinnen und Kunden digitale Vermögenswerte zunehmend aktiv nachfragen. Banken reagieren damit nicht mehr lediglich auf technologische Entwicklungen, sondern auf explizite Marktnachfrage.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Blockchain-Adoption in eine kommerzielle Phase eingetreten ist.

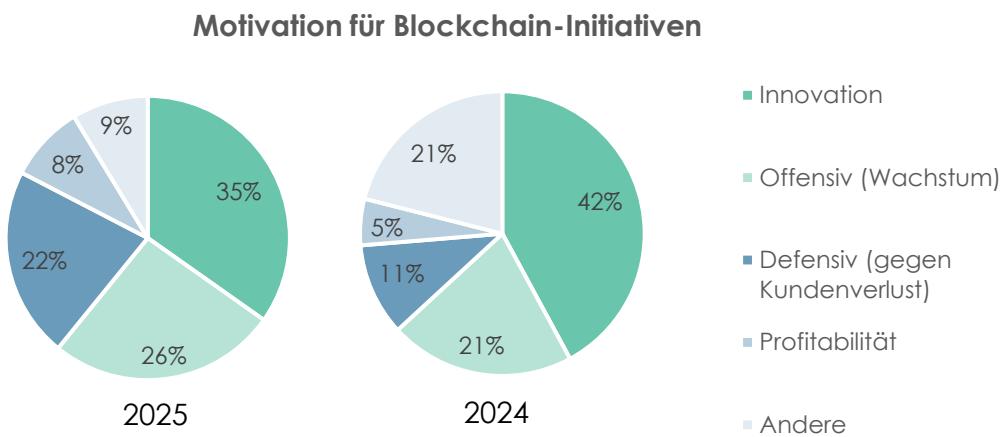


Abbildung 4: Die primäre Motivation verlagert sich auf die Kunden- und Geschäftsbedürfnisse

2.3 Ausbau von Ressourcen und Verantwortlichkeiten

Mit der stärkeren strategischen Verankerung von Blockchain-Themen erweitern Banken ihre organisatorischen und personellen Kapazitäten. Die Ergebnisse zeigen eine klare Verschiebung hin zu produktnahen Einheiten sowie einen deutlichen Ausbau spezialisierter Teams. Diese Entwicklungen weisen darauf hin, dass Blockchain-Initiativen zunehmend operativ umgesetzt und nicht mehr als isolierte Innovationsprojekte behandelt werden.

2.3.1 Produkt- und Geschäftseinheiten übernehmen die Verantwortung

Die Verantwortung für Blockchain-Themen hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verlagert. Während zunächst Innovations- und Explorationsbereiche im Vordergrund standen, **liegt die Zuständigkeit 2025 am häufigsten bei Produkt- und**

Geschäftsentwicklungseinheiten (64%) (siehe Abbildung 5). Diese Verlagerung ist ein Indikator für die operative Reifung: Neue Angebote sollen stärker in bestehende Produkte und Kundenprozesse eingebettet werden, statt als experimentelle Pilotprojekte zu verbleiben.

Koordinator hinter Blockchain-Themen

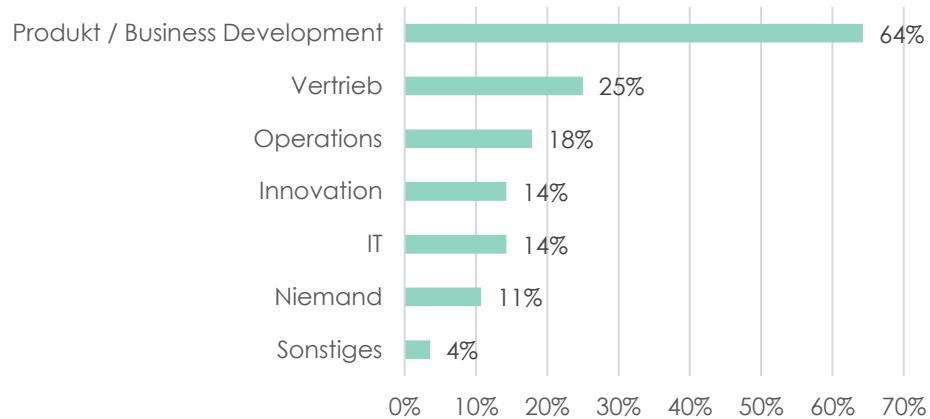


Abbildung 5: Produkt- und Geschäftsentwicklungseinheiten übernehmen die Verantwortung

2.3.2 Wachstum spezialisierter Teams

Ein weiterer Ausdruck der zunehmenden Professionalisierung ist der personelle Ausbau. **Ein Drittel der Institute verfügt inzwischen über mehr als 10 FTE** (siehe Abbildung 6), **die sich spezifisch mit Blockchain-Themen befassen**. Damit steigt das verfügbare Fachwissen deutlich an. Gleichzeitig zeigt sich eine strukturelle Asymmetrie: Kleinere Institute verfügen weiterhin über begrenzte interne Ressourcen, was zu ungleichen Entwicklungs geschwindigkeiten innerhalb des Marktes führt.

Vollzeitstellen in Blockchain-Themen nach Branche

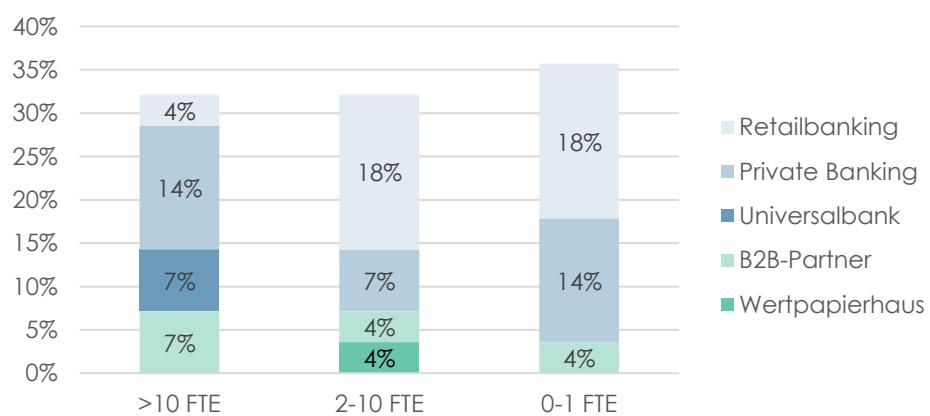


Abbildung 6: Zunehmende Investition in Talente und Teams

2.4 Schlussfolgerung

Die Entwicklung von 2024 zu 2025 zeigt ein deutliches Bild: Die Schweizer Bankenbranche hat die Phase der grundsätzlichen Orientierung hinter sich gelassen und befindet sich nun klar in einer Umsetzungsphase. Die Überzeugung hinsichtlich des langfristigen Potenzials von Blockchain hat sich weiter gefestigt, während gleichzeitig eine pragmatische Fokussierung auf marktreife Anwendungsbereiche erfolgt.

Formale Strategien gehören zunehmend zum Standard, die Motivation verschiebt sich hin zu geschäfts- und kundenseitigen Anforderungen, und Institute investieren vermehrt in spezialisierte personelle Ressourcen. Damit sind die strukturellen Voraussetzungen geschaffen, um die nächste Phase der Umsetzung – operative Integration und Skalierung – gezielt voranzutreiben.

3 Kryptowährungen

Die Integration von Kryptowährungen in den Schweizer Bankensektor hat sich klar von einer strategischen Option zu einer operativen Realität entwickelt. Im Jahr 2025 geht es nicht mehr um mögliche Pläne, sondern um bestehende Produkte, wachsendes Kundenvermögen und die konkreten Herausforderungen im Umgang mit einer dynamischen neuen Anlageklasse.

Dieses Kapitel untersucht, wie Banken ihre Kryptoangebote weiterentwickeln, ihre Servicekapazitäten ausbauen und die zunehmend komplexen Anforderungen der Umsetzung bewältigen.

3.1 Vom Plan zum Produkt: Kryptowährungen werden zum Mainstream

Im vergangenen Jahr haben zahlreiche Institute den Schritt von der Konzeptionsphase zur Markteinführung vollzogen. Was zunächst nur für wenige Häuser Priorität hatte, ist heute für viele Banken ein reguläres Angebot. Dies signalisiert eine breite Anerkennung von Kryptowährungen als legitimen Bestandteil moderner Vermögensverwaltung.

3.1.1 Die meisten Banken verfügen inzwischen über ein produktives Kryptoangebot

Der markanteste Trend des Jahres 2025 ist der Übergang von der Planungs- zur Umsetzungsphase. Über 60 % der teilnehmenden Institute haben inzwischen ein aktives Angebot für Kryptowährungen eingeführt. Entsprechend ist der Anteil der Banken ohne Pläne für den Kryptobereich von 37 % (2024) auf 25 % (2025) zurückgegangen (siehe Abbildung 7). Dies zeigt, dass ein Kryptoangebot zunehmend als wettbewerbsrelevanter Standard betrachtet wird.

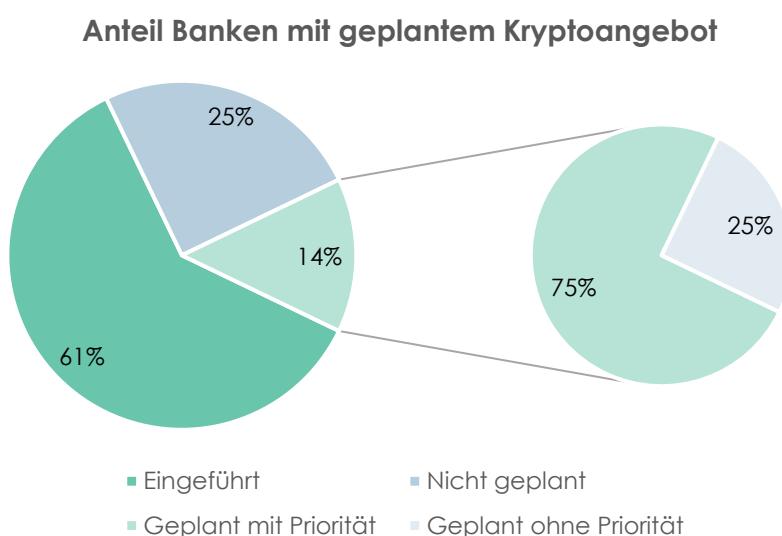


Abbildung 7: Die meisten Banken haben Krypto-Angebote auf den Markt gebracht

3.1.2 Verwaltete Krypto-Vermögenswerte steigen kontinuierlich

Mit der produktiven Einführung wächst auch der Bestand an Kundenvermögen, die in Kryptowährungen gehalten werden. Der Anteil der Institute, die Krypto-AuM verwalten, hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt.

Im Retailgeschäft berichten Banken mit aktivem Kryptoangebot, dass durchschnittlich **3 %** der Kundenvermögen in Kryptowährungen investiert sind. Dies deutet auf eine steigende Marktdurchdringung hin. (siehe Abbildung 8).

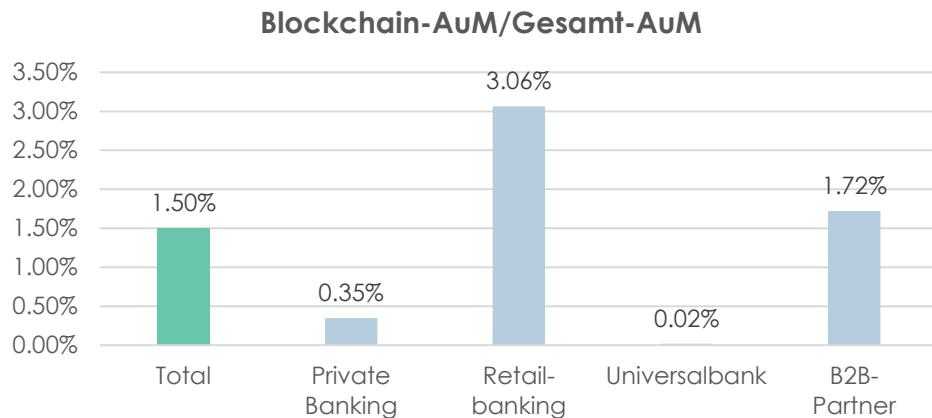


Abbildung 8: Verwaltete Krypto-Assets zeigen stetiges Wachstum

3.2 Ausbau des Dienstleistungsportfolios

Aktuell

PostFinance hat im Januar 2025 einen Staking-Service für ihre Kundinnen und Kunden eingeführt – rund ein Jahr nach dem Start des Kryptoangebots. Damit können Kundinnen und Kunden durch das Staking von Ethereum (ETH) passives Einkommen erzielen; die Teilnahme ist bereits ab 0.1 ETH möglich. Der neue Service ist vollständig in die bestehenden PostFinance-Dienstleistungen integriert.

Mit zunehmender Marktpräsenz erweitern Banken ihr Angebot an kryptobezogenen Dienstleistungen. Der Fokus liegt auf einem umfassenden Leistungsportfolio, das über den reinen Zugang zu Kryptowährungen hinausgeht. Dabei entscheiden die Institute zunehmend, welche Fähigkeiten sie intern entwickeln und welche sie über spezialisierte Partner beziehen.

3.2.1 Verwahrung und Handel sind zentrale Bausteine von Krypto-Services

Eine sichere Verwahrung und ein zuverlässiger Handel bilden weiterhin die Grundpfeiler institutioneller Kryptoangebote. Unter den aktiven Instituten planen **über 95 % Verwaltungsdienstleistungen anzubieten oder bieten diese bereits an; 90 % stellen Handelsdienstleistungen bereit** (siehe Abbildung 9). Während Outsourcing-

Modelle nach wie vor verbreitet sind – insbesondere für eine schnelle Markteinführung – zeigt sich ein klarer Trend zur internen Entwicklung von Verwaltungslösungen, um Sicherheits- und Kontrollanforderungen bestmöglich zu erfüllen.

Auch weiterführende Dienstleistungen gewinnen an Bedeutung: Staking wird inzwischen von 68 % der aktiven Banken angeboten oder vorbereitet. Dies unterstreicht die zunehmende funktionale Ausdifferenzierung und Professionalisierung der Kryptoangebote.

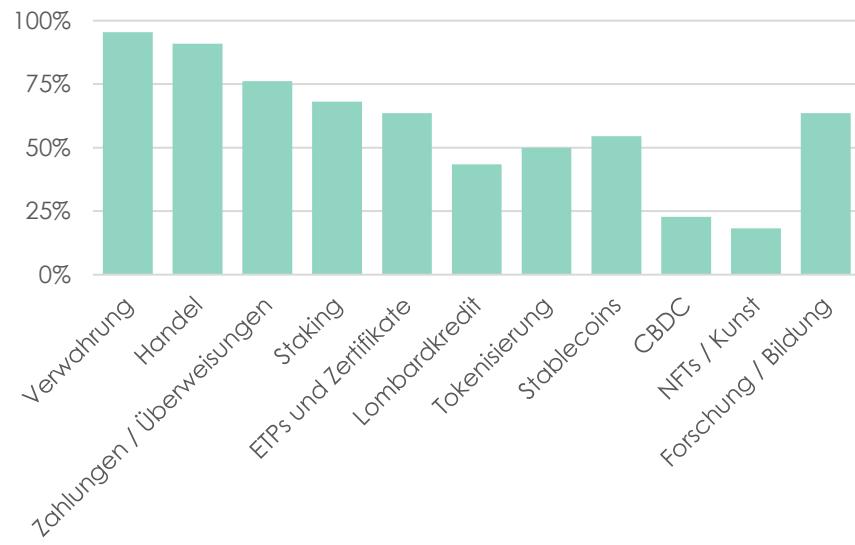


Abbildung 9: Verwahrung und Handel sind der Kern von Krypto-Dienstleistungen

3.2.2 Steigende Expertise und Reife

Mit zunehmender operativer Erfahrung hat sich der selbst eingeschätzte Reifegrad der Institute deutlich erhöht. Im Jahr 2025 **stufen sich über 52 % der Banken mit aktivem Kryptoangebot als „Expert*innen“ ein** (siehe Abbildung 10) – gegenüber 20 % im Jahr 2024. Diese Entwicklung spiegelt das wachsende praktische Know-how im Umgang mit den technischen, operativen und regulatorischen Anforderungen des Asset-Bereichs wider. Die Branche durchläuft damit eine ausgeprägte Lernkurve und erreicht zunehmend ein höheres Mass an Professionalität.

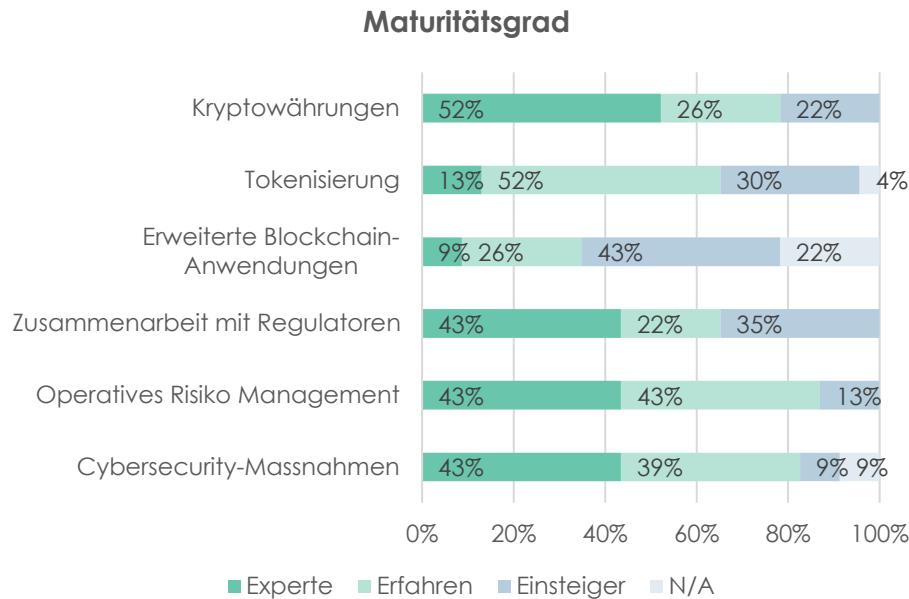


Abbildung 10: Wachsende Expertise und Reife in der Abwicklung

3.3 Bewältigung der Implementierungshürden

Mit der Weiterentwicklung des Marktes verändern sich auch die damit verbundenen Herausforderungen. Die zentralen Hindernisse liegen heute weniger auf einer strategischen oder konzeptionellen Ebene, sondern in den praktischen und operativen Anforderungen, die entstehen, wenn eine neue Technologie in ein stark reguliertes Umfeld integriert wird.

Der markanteste Wandel gegenüber dem Vorjahr betrifft die Priorisierung der Hindernisse: 2024 war die fehlende geschäftliche Priorität das wichtigste Implementationshemmnis. 2025 spielt sie hingegen nur noch eine untergeordnete Rolle. Stattdessen steht nun die Einhaltung regulatorischer Anforderungen (Compliance) im Vordergrund und wird von 33 % der aktiven Institute als grösste Herausforderung genannt (siehe Abbildung 11).

An zweiter Stelle folgen Probleme bei der Anbindung an bestehende IT-Systeme (22 %), was die technischen Integrationsanforderungen hervorhebt.

Diese Verschiebung zeigt, dass der Fokus der Institute zunehmend auf der sicheren, effizienten und vollständig regulatorisch konformen Umsetzung ihrer Kryptoangebote liegt – in einem Umfeld, das durch einen komplexen und sich stetig weiterentwickelnden regulatorischen Rahmen geprägt ist.

Hindernisse für Kryptowährungsangebot

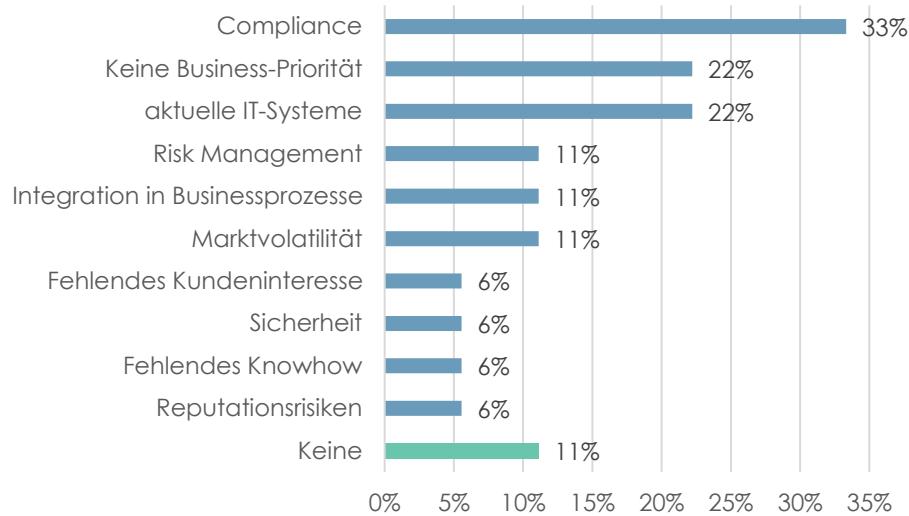


Abbildung 11: Herausforderungen bei der Implementierung verlagern sich von der Geschäftspriorität zur Compliance

3.4 Schlussfolgerung

Kryptowährungen haben sich im Schweizer Bankensektor von einem Nischenthema zu einem fest etablierten Geschäftsfeld entwickelt. Produktive Angebote, steigende Kundenvermögen und ein erweitertes Dienstleistungsportfolio unterstreichen die zunehmende Breite und Tiefe des Marktes.

Die verbleibenden Herausforderungen liegen vor allem in Regulierung, operativer Umsetzung und technischer Integration. Die grundlegende Eintrittshürde ist überwunden; nun gilt es, das bestehende Fundament zielgerichtet weiter auszubauen.

4 Tokenisierte Vermögenswerte

Tokenisierte Vermögenswerte – die digitale Abbildung von Wertpapieren und anderen Finanzinstrumenten auf DLT-Infrastrukturen – gewinnen im Schweizer Bankensektor zunehmend an Bedeutung. Die Ergebnisse der Erhebung 2025 zeigen, dass Tokenisierung nicht mehr primär konzeptionell diskutiert wird, sondern zunehmend praktisch implementiert und in den Digital-Asset-Strategien vieler Institute berücksichtigt wird. Gestützt auf einen klar definierten regulatorischen Rahmen und steigende praktische Erfahrung positioniert sich die Schweiz weiterhin als einer der führenden Märkte in diesem Entwicklungsfeld.

4.1 Adoption und operative Umsetzung der Tokenisierung

4.1.1 Stetige Einführung mit klarer Pipeline neuer Angebote

Die Ergebnisse zur Tokenisierung liefern wichtige Hinweise auf den aktuellen Entwicklungsstand des Marktes. Obwohl Fortschritte sichtbar sind, haben bislang 25 % der teilnehmenden Institute ein Angebot für tokenisierte Vermögenswerte eingeführt; weitere 32 % planen eine entsprechende Einführung (siehe Abbildung 12).

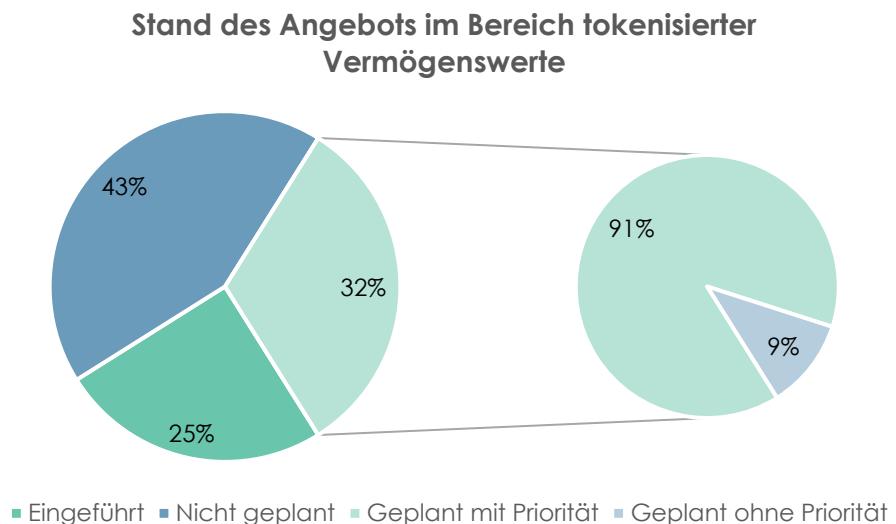


Abbildung 12: Anteil der Banken, die ein Angebot für tokenisierte Vermögenswerte planen

Auf den ersten Blick erscheint diese Adoptionsrate gering. Bei Berücksichtigung der Zusammensetzung des Panels – 78,5 % der Teilnehmenden gelten bereits als „Krypto-Banken“ – erhält der Befund jedoch eine andere Bedeutung: Der aktuelle Anteil von Banken mit lancierten oder geplanten Tokenisierungsangeboten zeigt deutlich, dass Tokenisierung kein einfacher nächster Schritt nach dem Einstieg in Kryptowährungen ist.

Selbst Institute, die die komplexen Anforderungen der Krypto-Verwahrung und des Krypto-Handels beherrschen, stehen bei der Tokenisierung vor fundamental anderen und anspruchsvollerden Hürden. Die Daten verweisen insbesondere auf den fehlenden Business Case sowie auf Compliance- und Reputationsrisiken als zentrale Barrieren. Der Übergang von Krypto-Assets zur Tokenisierung ist damit keineswegs trivial und stellt selbst für erfahrene Marktteilnehmer eine erhebliche Herausforderung dar.

4.1.2 Banken gewinnen an praktischer Erfahrung

Die selbsteingeschätzte Reife der Institute im Bereich Tokenisierung hat sich deutlich erhöht. **65 % der teilnehmenden Banken stufen sich inzwischen als „erfahren“ oder „Expert*innen“ ein** – gegenüber 28 % im Jahr 2024 (siehe Abbildung 13).



Abbildung 13: Reifegrad

Dieser Anstieg weist auf eine wachsende operative Bereitschaft hin. Banken mit mehr als zehn FTE, die sich mit Blockchain-Themen befassen, berichten über einen signifikant höheren Reifegrad. Dies unterstreicht, dass gezielte Investitionen in interne Kompetenzen den Fortschritt spürbar beschleunigen.

Gleichzeitig bleibt die Gesamtbereitschaft des Marktes heterogen. Institute mit kleineren Blockchain-Teams verfügen häufig über begrenzte praktische Erfahrung – ein Hinweis darauf, dass die Lernkurve in der Tokenisierung steiler ist als in klassischen kryptobezogenen Aktivitäten.

4.2 Tokenisierungshürden

4.2.1 Compliance wird zur zentralen Herausforderung

Compliance- und Regulierungsanforderungen stellen 2025 die wichtigste Umsetzungshürde dar. 35 % der befragten Institute nennen Compliance als primäres Hindernis und damit erstmals häufiger als den fehlenden Business Case, der 2024 noch mit 53 % dominierte (siehe Abbildung 14).

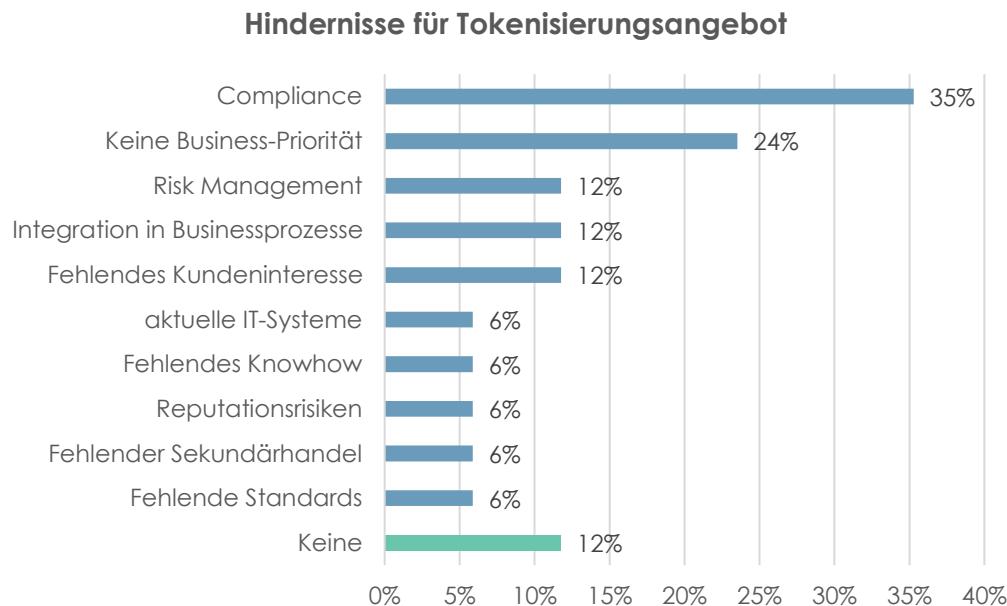


Abbildung 14: Herausforderungen und Bedenken in Bezug auf tokenisierte Vermögenswerte

Diese Verschiebung deutet darauf hin, dass die Tokenisierung in eine neue Phase operativer Reife eingetreten ist. Die zentrale Frage betrifft nicht mehr die konzeptionelle Umsetzbarkeit, sondern die Integration regulierter Produkte in bestehende Risiko-, Compliance- und Abwicklungsprozesse.

Aktuell

Ende 2024 veröffentlichte die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (FINMA) wichtige Leitlinien, unter anderem zu den Risiken von Stablecoins sowie zur Notwendigkeit einer strikten geldwäschereirechtlichen Überprüfung aller Adressen. In der Folge kam es bei Tokenisierungsaktivitäten zu einer deutlichen Verlangsamung, da die regulatorische Unsicherheit im Zusammenhang mit AML-Anforderungen bei tokenisierten Vermögenswerten zunahm.

Compliance und regulatorische Anforderungen (35%)

Compliance-Anforderungen werden 2025 am häufigsten als Haupthindernis für die Einführung tokenisierter Vermögenswerte genannt. Dies ist Ausdruck des fachlichen Fortschritts: Die Institute stellen die grundsätzliche Relevanz der Tokenisierung nicht mehr infrage, sondern arbeiten daran, deren Einbettung in bestehende Governance-, Reporting- und Risikorahmen sicherzustellen. Die Übertragung etablierter Compliance- und KYC-Prozesse auf DLT-basierte Umgebungen ist komplex und erfordert neue operative Modelle und technische Kontrollmechanismen.

Geringe geschäftliche Priorität (24 %)

Für knapp ein Viertel der Banken besitzt Tokenisierung noch keine hohe geschäftliche

Priorität. Parallel verlaufende Transformationsprogramme und Kostendruck führen dazu, dass Ressourcen häufig anderen Bereichen zugewiesen werden. Im Vergleich zu 2024 (53 %) ist dieser Anteil jedoch deutlich gesunken – ein Hinweis darauf, dass Tokenisierung zunehmend auf der strategischen Agenda aufsteigt.

Begrenztes Kundeninteresse (12 %)

Obwohl die institutionelle Aufmerksamkeit wächst, ist die Endkundennachfrage weiterhin moderat. Der Anteil der Banken, die dies als Herausforderung nennen, sank von 16 % (2024) auf 12 % (2025), was auf Fortschritte bei Transparenz und Aufklärung hinweist. Geringe Sekundärmarktliquidität und der frühe Entwicklungsstand der Marktinfrastruktur begrenzen jedoch weiterhin die Kundenaktivität.

Die jüngsten Zulassungen zusätzlicher regulierter DLT-Handelsplätze in der Schweiz dürften mittelfristig zu höherer Zugänglichkeit und besseren Sekundärmarktbedingungen führen. Dieses Muster entspricht der Entwicklung im Kryptobereich: Nachdem der Business Case akzeptiert ist, verlagern sich die Hürden typischerweise in Richtung Regulierung, Compliance und IT-Integration. Die Parallelität der Herausforderungen über beide Bereiche hinweg spricht für einen koordinierten regulatorischen Rahmen, statt isolierter Auslegungen.

Integration in Geschäfts- und IT-Prozesse (12 %)

Die Einbettung DLT-basierter Produkte in bestehende Geschäfts- und IT-Prozesse ist aufwendig. Viele Banken arbeiten noch daran, interne Systeme und Datenflüsse so auszurichten, dass sie Emission, Abwicklung und Abstimmung tokenisierter Vermögenswerte unterstützen. Eine konsistente Integration in bestehende

Betriebsmodelle ist entscheidend für die Skalierbarkeit der Tokenisierung im regulierten Bankenbetrieb.

Keine Hindernisse (12 %)

12 % der Institute berichten, derzeit keine wesentlichen Hürden zu sehen. Diese Angabe ist mit Vorsicht zu interpretieren, da sie eher darauf hinweist, dass sich diese Banken bislang nur begrenzt mit den spezifischen Anforderungen der Tokenisierung auseinandergesetzt haben. In der Praxis zeigen sich regulatorische, technische und prozessuale Herausforderungen meist erst bei vertiefter Analyse und konkreter Umsetzung.

4.3 Schlussfolgerung

Die Tokenisierung hat in der Schweizer Bankenlandschaft die operative Umsetzungsphase erreicht. Mit 25 % produktiven Angeboten und weiteren 32 % in Vorbereitung entwickelt sich die Tokenisierung zunehmend von einem Innovations- zu einem konkret implementierten Themenfeld. Die Verschiebung der zentralen Herausforderungen – weg vom „Business Case“ hin zu Compliance-Anforderungen – unterstreicht diesen Fortschritt.

Gleichzeitig wächst das Verständnis für das Effizienz- und Infrastrukturpotenzial der Tokenisierung, insbesondere in der Abwicklung und im Post-Trade-Bereich. Ein klarer regulatorischer Rahmen, institutionelle Bereitschaft und eine entwickelte Marktinfrastruktur schaffen günstige Bedingungen für eine weitere Verbreitung.

5 Erweiterte Anwendungsfälle

Aktuell

Im März 2025 erteilte die FINMA der BX Digital AG die Bewilligung als erstes vollständig reguliertes, DLT-basiertes Handels- und Abwicklungssystem der Schweiz. Die Plattform ermöglicht eine regulierte Delivery-versus-Payment-Abwicklung digitaler Wertschriften innerhalb einer einzigen DLT-Infrastruktur. Diese Zulassung stellt einen wichtigen Übergang von Pilotprojekten hin zu einer produktiven Marktinfrastruktur im Schweizer Finanzsektor dar.

Dieser Abschnitt untersucht, ob Banken und Vermögensverwalter über die Tokenisierung hinausgehen und sich mit weiterentwickelten Blockchain-Anwendungen befassen – also mit Anwendungsfällen, die auf den funktionalen Grundprinzipien der Distributed-Ledger-Technologie aufbauen, um Automatisierung, Transparenz und Interoperabilität zu verbessern.

Solche Anwendungsfälle nutzen die zentralen Eigenschaften von Blockchain – Dezentralisierung, Transparenz, kryptografische Sicherheit, Konsensmechanismen und Smart Contracts – zur Steigerung von Effizienz, Automatisierbarkeit und Vertrauenswürdigkeit in komplexen Finanzprozessen.

Das folgende Kapitel präsentiert ausgewählte Beispiele solcher fortgeschrittenen Anwendungsfälle und erläutert die wichtigsten Faktoren, die deren praktische Nutzung im Finanzsektor derzeit begrenzen.

5.1 Beispiele für erweiterte Anwendungsfälle

Aufbauend auf den technologischen Grundprinzipien von Blockchain – insbesondere **Dezentralisierung, Transparenz, kryptografischer Sicherheit, Konsensmechanismen** und **Smart Contracts** – eröffnen erweiterte Anwendungsfälle die Möglichkeit, komplexe Finanzprozesse effizienter, automatisierter und nachvollziehbarer zu gestalten. Die folgenden Beispiele veranschaulichen sowohl das Potenzial dieser Anwendungen als auch die Faktoren, die ihre praktische Umsetzung derzeit noch begrenzen.

Settlement und Post-Trade-Prozesse: Blockchain ermöglicht eine sofortige oder nahezu sofortige Abwicklung von Finanzinstrumenten und reduziert dadurch Gegenparteirisiken und Aufwände für Abstimmungen. Plattformen wie **BX Digital** zeigen, dass regulierte DvP-Prozesse (Delivery-versus-Payment) auf einer einzigen DLT-Infrastruktur in der Schweiz technisch und rechtlich umsetzbar sind und damit den Übergang von Pilotprojekten zu produktiven Lösungen markieren.

Trade Finance und tokenisierte Forderungen: Durch die Tokenisierung von Forderungen können Dokumente in Echtzeit verifiziert und Transaktionen transparenter gestaltet werden. Große Herausforderungen bestehen weiterhin in der Interoperabilität zwischen beteiligten Parteien und in der Anbindung an bestehende IT-Landschaften.

Digitale Identität und KYC-Prozesse: Geteilte digitale Identitätslösungen versprechen effizientere Onboarding- und Datenvalidierungsprozesse. In der Praxis begrenzen jedoch datenschutzrechtliche Vorgaben und das Fehlen standardisierter Rahmenwerke die breite Einführung institutionenübergreifender Modelle.

AI-Blockchain-Hybride für Corporate Actions: Die Kombination von Smart Contracts mit KI-gestützten Datenextraktionssystemen könnte Prozesse wie Dividendausschüttungen oder Stimmrechtsabwicklungen automatisieren. Diese Ansätze befinden sich noch im experimentellen Stadium, zeigen aber das Potenzial intelligenter Agenten in DLT-basierten Infrastrukturen.

Tokenisierung von Kunst und geistigem Eigentum: Auch ausserhalb traditioneller Finanzmärkte – etwa in der Kunstmarkt- oder IP-Lizenzierung – bietet Blockchain neue Möglichkeiten der Abbildung, Handelbarkeit und Übertragbarkeit von Rechten. Die Umsetzung wird jedoch durch Bewertungsunsicherheiten, rechtliche Durchsetzbarkeit und mangelnde Markttiefe begrenzt.

5.2 Entwicklungstrends bei erweiterten Blockchain-Anwendungsfällen

5.2.1 Abnehmende Priorität erweiterter Anwendungsfälle

Im Vergleich zu 2024 ist die Aktivität rund um erweiterte Blockchain-Anwendungsfälle deutlich zurückgegangen. Über 60 % der Institute berichten 2025, dass sie keine aktiven Projekte in diesem Bereich verfolgen – gegenüber rund 40 % im Vorjahr (siehe Abbildung 15). Dieser Rückgang ist jedoch nicht als nachlassendes Interesse zu interpretieren. Er spiegelt vielmehr eine strategische Ressourcenverlagerung hin zu Themen wider, die klarere regulatorische Perspektiven und kurzfristig realisierbaren geschäftlichen Nutzen versprechen – insbesondere Tokenisierung und DLT-basiertes Settlement, wie bereits in Kapitel 2.1.2. beschrieben.

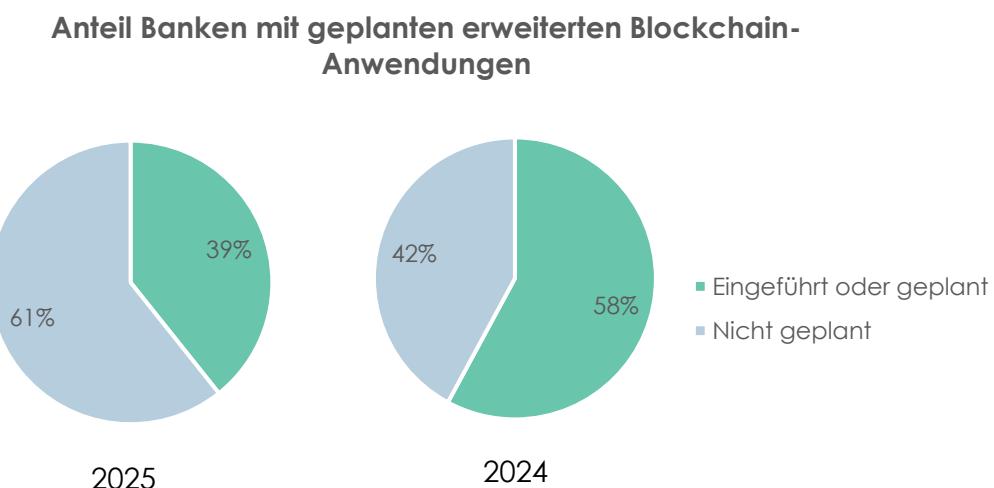


Abbildung 15: Entwicklung fortschrittlicher Blockchain-Anwendungen

Institute mit dedizierten Blockchain-Teams arbeiten weiterhin an erweiterten Anwendungsfällen. Für die Mehrheit der Banken hat sich der Fokus jedoch von explorativer Forschung und Entwicklung hin zur Umsetzung bewährter Anwendungsfälle verschoben.

Dies führt zu einer Phase der Konsolidierung, in der Innovationskapazitäten zunehmend bei wenigen, gut ausgestatteten Instituten gebündelt werden, während andere auf klarere Geschäftsmodelle und Standards warten (siehe Abbildung 16).

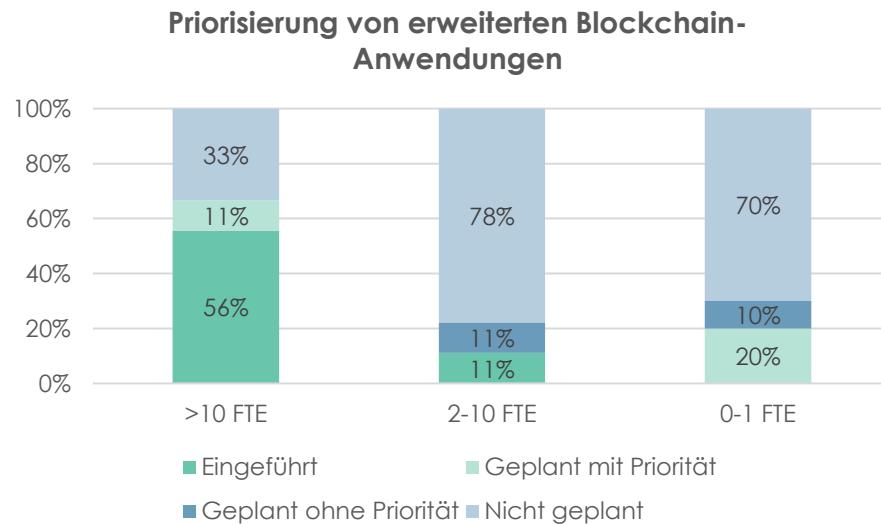


Abbildung 16: Priorisierung erweiterter Anwendungsfälle

5.2.2 Anwendungsfälle für erweiterte Blockchain-Technologien sind noch nicht etabliert

Trotz zunehmender technologischer Reife haben sich im Schweizer Bankensektor bislang keine breit akzeptierten oder standardisierten Geschäftsmodelle für erweiterte Blockchain-Anwendungsfälle etabliert. Die Institute verweisen in erster Linie auf eine mangelnde geschäftliche Priorität, die 2025 von 38 % als wesentliches Hindernis genannt wird. Ebenso bestehen weiterhin regulatorische und Compliance-bezogene Unsicherheiten, die 31 % der Banken als relevante Hürde sehen. Hinzu kommt eine begrenzte Kundennachfrage, welche von 19 % der Institute als Bremsfaktor identifiziert wird.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die zugrunde liegende Technologie zwar weitgehend ausgereift ist, die institutionelle Bereitschaft zur Umsetzung und die Marktanreize jedoch noch nicht ausreichen, um erweiterte Anwendungsfälle flächendeckend zu etablieren. Für eine breitere Skalierung werden klarere regulatorische Rahmenbedingungen, standardisierte technische Schnittstellen sowie eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Marktteilnehmern erforderlich sein (siehe Abbildung 17).

Hindernisse für erweiterten Blockchain-Anwendungen

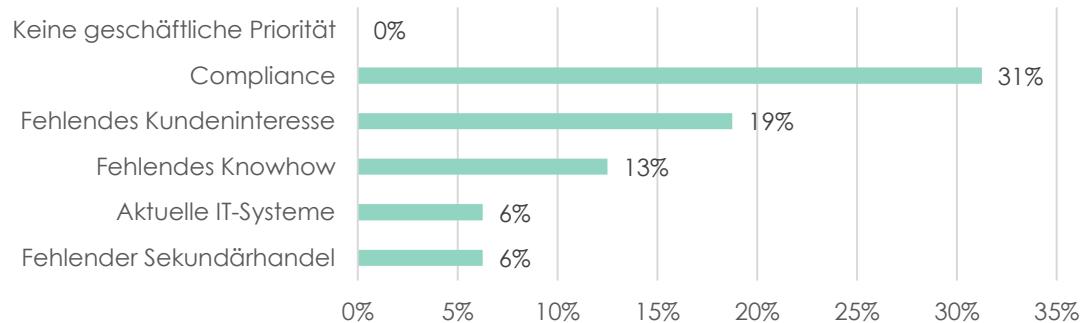


Abbildung 17: Hindernisse bei erweiterten Blockchain-Anwendungen

5.3 Schlussfolgerung

Der Rückgang bei Projekten zu erweiterten Anwendungsfällen ist als Konsolidierungsphase zu verstehen und nicht als Rückzug. Banken verlagern ihre Ressourcen hin zu Bereichen wie Tokenisierung und DLT-basiertem Settlement, in denen regulatorische Klarheit und geschäftliches Potenzial derzeit höher sind.

Erweiterte Anwendungsfälle bleiben Teil der Innovationsagenda der Branche. Eine breitere Einführung setzt jedoch klarere Standards, intensivere Zusammenarbeit und nachweisbare Wertschöpfung voraus.

6 Stablecoin und Marktregulierung

Stablecoins – und zunehmend auch bankseitig ausgegebene Deposit Tokens – entwickeln sich zu zentralen Bausteinen einer DLT-basierten Abwicklungsinfrastruktur. Beide Instrumente bilden Schweizer-Franken-Werte auf Distributed-Ledger-Systemen ab, unterscheiden sich jedoch in ihrer Emissionsstruktur und aufsichtsrechtlichen Behandlung: Stablecoins werden meist von Nichtbanken emittiert, während Deposit Tokens als tokenisierte Kundeneinlagen innerhalb des Bankensystems entstehen.

Die Ergebnisse der Erhebung 2025 zeigen ein starkes Interesse, jedoch auch wachsende Bedenken hinsichtlich des regulatorischen Tempos in der Schweiz. 75 % der Befragten sind der Ansicht, dass die Schweiz „zu vorsichtig“ agiert und dadurch ihre innovative Position einbüßen könnte. 61 % sehen unzureichende regulatorische oder politische Unterstützung (siehe Abbildung 18).

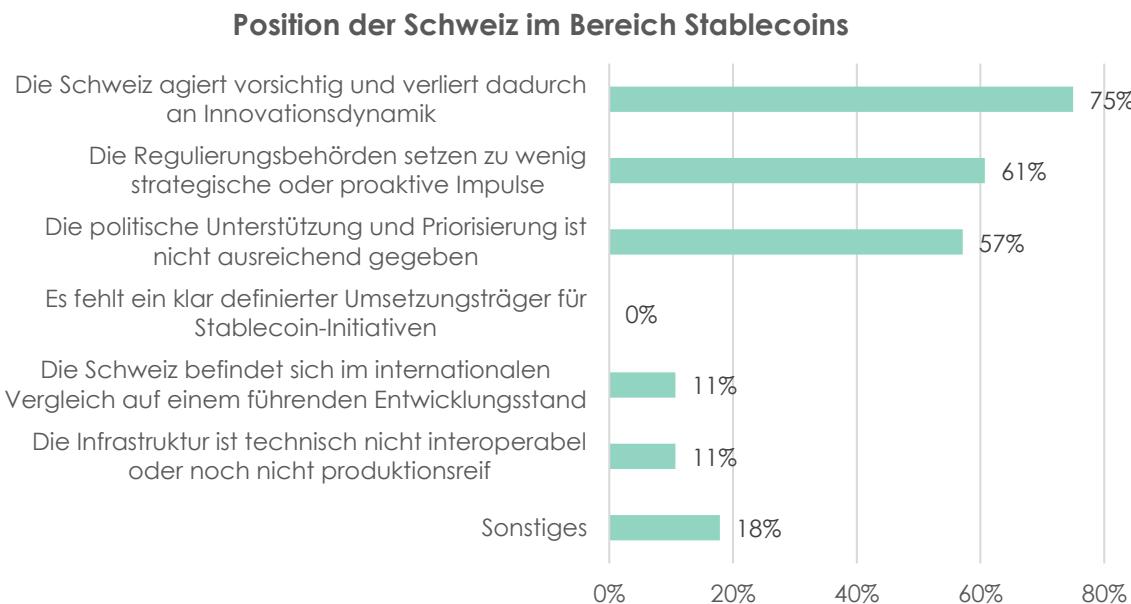


Abbildung 18: Die Schweiz verliert an Innovationsschwung

Diese Wahrnehmungen spiegeln einen Wendepunkt: Die Institute betrachten DLT-basierte Settlement Assets als entscheidend für die nächste Entwicklungsphase des digitalen Finanzmarktes. Gleichzeitig bremsen regulatorische Unsicherheit, begrenzte Profitabilität und das Fehlen eines klaren strategischen Impulses die Umsetzung.

6.1 Der Stablecoin-Markt in der Schweiz: Regulatorischer Rahmen, Ökosystem und Innovationsfaktoren

Im Juli 2024 veröffentlichte die FINMA neue Leitlinien, wonach Stablecoin-Emittenten als Finanzintermediäre im Sinne der Geldwäschereigesetzgebung gelten.¹ Damit verbunden sind umfassende Pflichten wie die Identifizierung der Kunden, die Überprüfung der wirtschaftlich Berechtigten sowie die Pflicht, Transfers an nicht identifizierte Halter zu verhindern.

Diese Anforderungen stellen erhebliche regulatorische und operative Hürden dar – insbesondere vor dem Hintergrund des administrativen Aufwands und der Kosten, die für Emittenten daraus entstehen.

Die Studie zeigt, dass rund 55 % der Institute mit einem produktiven oder geplanten Kryptoangebot auch Stablecoin-Dienstleistungen anbieten möchten. Im Fokus stehen vor allem:

- Settlement-Mechanismen (65 %)
- programmierbare Zahlungen (36 %)
- Besicherung in digitalen Finanzmärkten (35 %)
- Retail-Anwendungsfälle (14 %)

Die Angebotsseite ist damit grundsätzlich aktiv, doch die Nachfrage bleibt verhalten: 68 % der Befragten sehen einen mangelnden Marktbedarf. Gleichzeitig beurteilen 64 % den Grad der regulatorischen Klarheit als unzureichend (siehe Abbildung 19).

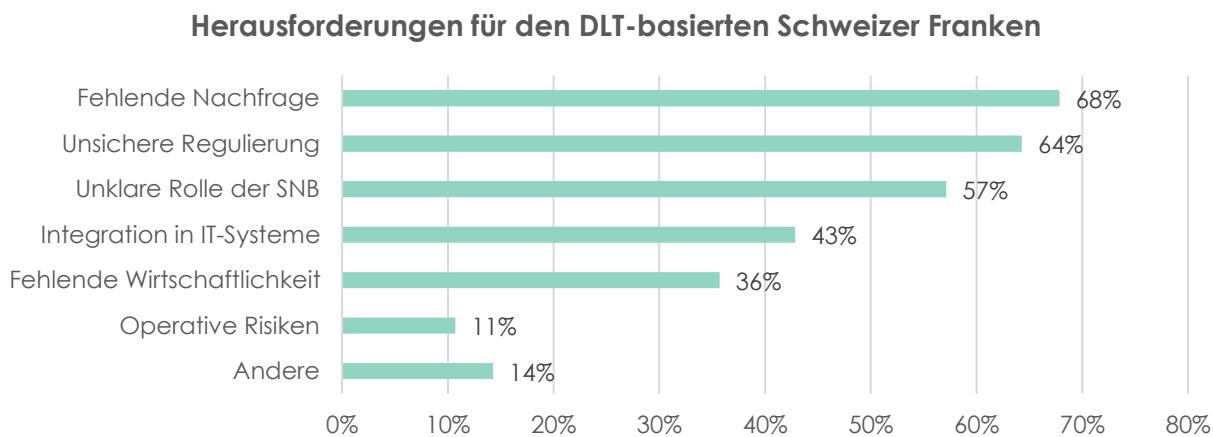


Abbildung 19: Mangelnde Nachfrage und fehlende regulatorische Klarheit: Herausforderungen bei der Einführung des DLT-basierten Schweizer Frankens

¹FINMA (2024): Stablecoins: risks and challenges for issuers of stablecoins and banks providing guarantees, https://www.finma.ch/en/~/media/finma/dokumente/dokumentencenter/myfinma/4dokumentation/finma-aufsichtsmitteilungen/20240726-finma-aufsichtsmitteilung-06-2024.pdf?sc_lang=en&hash=03D675C1247EAFAE0C391363A2F18B9A, accessed 14.10.2025.

Aktuell

Im Oktober 2025 eröffnete der Bundesrat ein Vernehmlassungsverfahren zur Einführung neuer gesetzlicher Grundlagen für Stablecoins und Krypto-Assets. Der Vorschlag sieht zwei neue Bewilligungskategorien vor: „Payment Instrument Institutions“ und „Crypto Institutions“. Damit soll ein klar strukturierter, gestufter Regulierungsrahmen für Stablecoin-Emittenten und Anbieter von Kryptodienstleistungen geschaffen werden.

Neben diesen regulatorischen Aspekten stellt auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit eine Herausforderung dar. Stablecoin-Emittenten finanzieren ihre Aktivitäten in der Regel über Zinserträge aus den hinterlegten Reserven. Bei CHF-besicherten Stablecoins führt das niedrige Zinsumfeld jedoch dazu, dass diese Erträge kaum ausreichen, um den operativen Aufwand zu decken. Dies wirft grundsätzliche Fragen zur Profitabilität und langfristigen Nachhaltigkeit von CHF-Stablecoin-Modellen auf – insbesondere angesichts der zusätzlichen Compliance-Kosten.

Das Staatssekretariat für internationale Finanzfragen (SIF) hat als Reaktion auf die bestehenden regulatorischen Herausforderungen eine Überarbeitung des einschlägigen Rechtsrahmens eingeleitet.² Ziel dieser Revision ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Finanzplatzes für innovative, technologiebasierte Geschäftsmodelle zu stärken und gleichzeitig internationale Standards für die Aufsicht über Stablecoins und Kryptowährungen umzusetzen.

Der Bundesrat schlägt dabei zwei neue Bewilligungskategorien vor, die auf den bisherigen Fintech-Regulierungen aufbauen:

- **Zahlungsmittelinstitut:** (Ablösung der bestehenden FinTech-Lizenz): Diese Kategorie soll die bestehende FinTech-Lizenz ersetzen. Institute können bestimmte, durch Vermögenswerte gedeckte Stablecoins emittieren und ohne die bisherige Einlagenobergrenze von CHF 100 Millionen operieren. Der Kundenschutz wird durch eine insolvenzfeste Segregation der Kundengelder gestärkt.
- **Krypto-Institut:** Diese Institute dürfen Kryptodienstleistungen erbringen, basierend auf Anforderungen, die sich an denjenigen von Effektenhändlern orientieren, jedoch an die spezifischen Risiken digitaler Vermögenswerte angepasst sind.

Mit diesen regulatorischen Anpassungen reagiert die Schweiz auf die internationale Entwicklung und setzt Impulse zur Stärkung der Marktattraktivität und des Kundenschutzes. Dazu gehören insbesondere präzisierte geldwäschererechtliche Vorgaben für die Emission von Stablecoins sowie klare Regeln zur Vermeidung von Interessenkonflikten bei Kryptodienstleistern.

² Eidgenössisches Finanzdepartement EFD (2025): Bundesrat geht voran mit Stablecoins und Kryptos: Vernehmlassung eröffnet, <https://www.efd.admin.ch/de/newsb/x4TMWQ1SwofNoFx7XyHhY>, accessed 27.10.2025.

6.2 Internationale Stablecoin-Regulierung und Vergleich mit der Schweiz

Der Financial Stability Board (FSB) hat zentrale Leitlinien veröffentlicht, die grundlegende Prinzipien für die Regulierung von Stablecoins über verschiedene Jurisdiktionen hinweg definieren.³ Im Mittelpunkt steht das Prinzip „same activity, same risk, same regulation“: Stablecoins sollen – insbesondere bei potenziell grosser Reichweite oder grenzüberschreitender Bedeutung – umfassend reguliert und von den zuständigen Behörden beaufsichtigt werden.

Die Empfehlungen des FSB umfassen mehrere Kernbereiche:

1. Hochwertige liquide Reserven mit klaren Einlösungsrechten zum Nennwert
2. Robuste Governance-Strukturen mit eindeutigen Verantwortlichkeiten
3. Ausreichende Datenzugänge für Aufsichtsbehörden

Darüber hinaus fordert der FSB ein umfassendes Risikomanagement, das rechtliche, operative und cyber-sicherheitsbezogene Risiken abdeckt, sowie die vollständige Einhaltung der Standards zur Geldwäscherie- und Terrorismusbekämpfung. Besonders hervorgehoben werden die Notwendigkeit einer effektiven grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Anforderungen an die Abwicklungs- und Sanierungsplanung für geordnete Rückführungen.

Für systemisch bedeutende Stablecoin-Systeme gelten verschärzte Aufsichtsanforderungen aufgrund potenzieller Risiken für die Finanzstabilität. Die Empfehlungen sind bewusst flexibel ausgestaltet, sodass sie auf unterschiedliche nationale Rechts- und Regulierungsrahmen übertragen werden können, ohne internationale Mindeststandards zu unterlaufen.

Die EU-Verordnung „Markets in Crypto-Assets“ (MiCA) ist seit dem 30. Juni 2024 für Stablecoins in Kraft und stellt den weltweit ersten umfassenden regulatorischen Rahmen speziell für Krypto-Assets dar.⁴ Sie ist der weltweit erste umfassende Regulierungsrahmen, der speziell für Krypto-Assets entwickelt wurde. MiCA unterscheidet zwischen zwei Kategorien von Stablecoins:

1. Asset-Referenced Tokens (ARTs): durch mehrere Vermögenswerte oder Währungen gedeckt; ihre Emission erfordert eine spezifische Genehmigung der zuständigen nationalen Behörden
2. E-Money Tokens (EMTs): an eine einzige Fiatwährung gebunden; ihre Emission setzt eine Bewilligung als E-Geld-Institut voraus

³ Financial Stability Board (2023): FSB finalizes global regulatory framework for crypto-asset activities.

⁴ Regulation (EU) 2023/1114 on Markets in Crypto-assets (MiCA), <https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2023/1114/oj/eng>, accessed 14.10.2025.

Beide Kategorien unterliegen strengen Anforderungen an die Reservehaltung, insbesondere einer verpflichtenden 1:1-Deckung und separaten Verwahrung der Vermögenswerte.

MiCA schreibt zudem Mindestkapitalanforderungen von EUR 350'000, ein unbedingtes Einlösungsrecht zum Nennwert sowie ein Zinsverbot für EMTs vor (für ARTs gilt dieses Verbot nicht). Emittenten von ARTs und EMTs müssen mindestens einmal jährlich eine öffentliche Prüfung ihrer Reserven durchführen lassen und zusätzlich monatliche Bestätigungen der Reservebestände auf ihren Websites veröffentlichen.

Darüber hinaus führt MiCA ein EU-weites Passporting ein: Mit einer einzigen Bewilligung dürfen Emittenten in allen 27 Mitgliedstaaten tätig sein.

Stablecoins, deren tägliches Transaktionsvolumen EUR 5 Millionen übersteigt oder deren Marktkapitalisierung EUR 1 Milliarde erreicht, unterstehen nicht mehr der nationalen Aufsicht, sondern der direkten Überwachung durch die Europäische Bankenaufsichtsbehörde (EBA). Als „signifikant“ werden jene Token eingestuft, die mindestens drei der sieben quantitativen und qualitativen Kriterien erfüllen, darunter: Anzahl der Halter, Transaktionsvolumen und -wert, Marktkapitalisierung sowie grenzüberschreitende Aktivitäten des Emittenten.

Der Schweizer Regulierungsansatz für Stablecoins entspricht in wesentlichen Punkten den Kernprinzipien des FSB, insbesondere hinsichtlich Reserveanforderungen, AML-Vorgaben und Einlösungsrechten. Gleichzeitig unterscheidet er sich deutlich vom vorgabengelenkten Modell von MiCA. Die Schweiz setzt auf Flexibilität durch Einzelfallbeurteilung und bietet verschiedene regulatorische Pfade, darunter die neu vorgeschlagene Kategorie der Payment Token Institution, welche die bisherige Einlagenobergrenze von CHF 100 Millionen aufhebt. Dies kontrastiert mit MiCAs fixen Kapitalanforderungen und standardisierten Vorgaben zur Zusammensetzung der Reserven.

Der entscheidende Wettbewerbsnachteil für die Schweiz liegt jedoch im Marktzugang: MiCA-licenzierte Emittenten verfügen über EU-weite Passporting-Rechte, während Schweizer Institute für jedes einzelne Zielland eine separate Bewilligung einholen und teilweise doppelte regulatorische Anforderungen erfüllen müssen. Während der schweizerische, prinzipienbasierte Ansatz Innovationsraum und Flexibilität bietet, gewährleistet MiCA grösere Rechtssicherheit und deutlich bessere Skalierbarkeit. Dies deutet darauf hin, dass die künftige Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz als Krypto-Finanzstandort weniger von regulatorischen Eigenentwicklungen als vielmehr von einer praktischen Interoperabilität mit dominierenden internationalen Regimen – insbesondere MiCA – abhängen könnte.

6.3 Digitales Zentralbankgeld (CBDC) in der Schweiz: Project Helvetia

Parallel zur Entwicklung privater Stablecoins prüft die Schweizerische Nationalbank (SNB) seit 2020 im Rahmen von Project Helvetia den Einsatz von Wholesale-CBDC, also digitalem Zentralbankgeld für Finanzinstitute.⁵ Das gemeinsame Experiment der SNB und der SIX Digital Exchange untersucht, wie tokenisierte Vermögenswerte effizient und sicher in Zentralbankgeld abgewickelt werden können. Ziel ist es, sowohl Wholesale-CBDC-Modelle als auch tokenisierte Geschäftsbankeinlagen zu evaluieren und damit die zukünftige digitale Finanzmarktinfrastruktur der Schweiz weiterzuentwickeln. Der parallele Fokus auf private Innovation und staatliche Experimente zeigt, dass die digitale Geldlandschaft der Schweiz bewusst zweigleisig angelegt ist.

In der ersten Phase des Projekts (2020) wurde untersucht, wie Transaktionen mit tokenisierten Vermögenswerten über bestehende Schweizer Zahlungssysteme abgewickelt werden können. Die SNB und SIX Digital Exchange konnten nachweisen, dass solche Transaktionen über das heutige Swiss Interbank Clearing (SIC) abgewickelt werden können – und damit die Interoperabilität zwischen traditionellen und DLT-basierten Infrastrukturen, ohne dass digitales Zentralbankgeld ausgegeben werden musste.

Die zweite Phase (2021) testete die Ausgabe von Wholesale-CBDC, also digitalem Zentralbankgeld, das nativ auf der Distributed-Ledger-Technologie (DLT) existiert. Die SNB demonstrierte, dass Transaktionen mit tokenisierten Assets in digitalem Zentralbankgeld direkt auf der DLT abgewickelt werden können. Dies bestätigte die technische Machbarkeit einer Integration von CBDC in die Finanzmarktinfrastruktur für Echtzeit-Delivery-versus-Payment-(DvP)-Prozesse. Die Tests wurden gemeinsam mit dem BIS Innovation Hub durchgeführt.

Seit 2024 verschiebt sich der Fokus in der dritten Phase des Projekts von SNB-eigenem digitalem Zentralbankgeld hin zu tokenisierten Einlagen (Deposit Tokens), die von Geschäftsbanken ausgegeben und durch Reserven bei der SNB gedeckt sind. Dieses Modell ermöglicht die Abwicklung von tokenisierten Wertschriften innerhalb des bestehenden zweistufigen Bankensystems und vermeidet gleichzeitig, dass die SNB in Konkurrenz zu Geschäftsbanken tritt oder die geldpolitische Transmission verändert. Die Phase befindet sich weiterhin im Testbetrieb. Nächste Schritte umfassen die rechtliche Verankerung von Deposit Tokens im Schweizer Recht, die Entwicklung operativer Standards für den Interbankenverkehr und mögliche grenzüberschreitende Abwicklungstests mit anderen Zentralbanken.

Die parallele Weiterentwicklung privater Stablecoins und staatlicher CBDC-Experimente verdeutlicht eine pragmatische Doppelstrategie: robuste regulatorische

⁵ Schweizerische Nationalbank (2025): Project Helvetia, <https://www.snb.ch/en/the-snb/mandates-goals/payment-transactions/projekt-helvetia>, accessed 14.10.2025.

Rahmenbedingungen zur Förderung privater Innovation einerseits und gezielte, zurückhaltende staatliche Experimente mit digitalem Zentralbankgeld andererseits.

7 Schlussfolgerung und Ausblick

Die Ergebnisse des Blockchain Pulsmesser 2025 sind eindeutig: Die Phase der Exploration ist abgeschlossen. Die Schweizer Finanzindustrie hat den Übergang von strategischer Neugier zu operativer Umsetzung vollzogen. Die Überzeugung ist gefestigt, formale Strategien sind etabliert, und die zentrale Frage lautet nicht mehr ob, sondern wie.

Diese neue Entwicklungsphase bringt unterschiedliche, aber parallel verlaufende Herausforderungen für Branchenverantwortliche und politische Entscheidungsträger mit sich.

Für Banken: die operative Herausforderung meistern

Die grösste Hürde ist nicht länger eine „fehlende geschäftliche Priorität“. Im Mittelpunkt steht nun die praktische Integration: die Bewältigung von Compliance-Anforderungen, operativen Risiken sowie der technischen IT-Integration, die notwendig sind, um sichere, skalierbare und regulierte Digital-Asset-Angebote bereitzustellen.

Der Fokus liegt klar auf der Umsetzung – auf dem gezielten Einsatz von Ressourcen, dem Ausbau interner Kompetenzen und dem Aufbau belastbarer Prozesse.

Für Regulatoren und Politik: die strategische Herausforderung adressieren

Die strategische Herausforderung für die Schweiz ist zunehmend externer Natur. Die deutlichste Warnung der Erhebung: 75 % der Branchenführungen sind der Ansicht, die Schweiz agiere „zu vorsichtig“ und riskiere, an Innovationsdynamik zu verlieren.

Die EU schafft mit MiCA einen klar strukturierten, passsportierbaren und wettbewerbsstarken Rahmen, der Kapital anzieht und Innovation beschleunigen dürfte. Vor diesem Hintergrund ist ein proaktiver, kohärenter und zukunftsorientierter regulatorischer Rahmen für einen DLT-basierten digitalen Franken nicht mehr lediglich „wünschenswert“, sondern eine entscheidende Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Die Branche hat einen entscheidenden Wendepunkt überschritten. Die kommenden Jahre werden weniger von neuen Entdeckungen geprägt sein, sondern vom Aufbau der notwendigen operativen, technologischen und regulatorischen Grundlagen für die nächste Generation des Finanzsystems.

Die Schweiz steht nun vor der Chance, diese Entwicklung aktiv, entschlossen und mit klarer Ausrichtung mitzustalten.

8 Über uns

Autoren:

- Thierry Hess, vision&
- Markus Perdrizat, ACK Consulting Knowledge
- Philipp Netzer, mintminds
- Samy Amara, mintminds
- Tobias Trütsch, Universität St.Gallen
- Bastian Stolzenberg, PwC
- Nicolas Memmishofer, PwC

Universität St.Gallen, FSI-HSG (Center for Financial Services Innovation)

Das FSI-HSG entwickelt Expertise an der Schnittstelle von Finanzwirtschaft, Management und Recht. Es erzielt profilbildende Ergebnisse zu aktuellen interdisziplinären Fragestellungen in den Bereichen FinTech, Sustainable Finance, digitale Ökosysteme und Plattformökonomien, Regulierung von Finanzdienstleistungen und -märkten, Entrepreneurship sowie Private Markets. Neben wissenschaftlichen Publikationen liegt der Schwerpunkt des FSI-HSG auf dem Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis sowie auf dem Dialog und Austausch mit Partnern aus Wirtschaft, Behörden und Öffentlichkeit.

www.fsi.unisg.ch | fsi@unisg.ch

ACK Consulting Knowledge

Markus Perdrizat unterstützt Founders und Executives beim Aufbau und der Skalierung von Bitcoin- und Digital-Asset-Produkten – sicher, effizient und praxisorientiert. Mit seiner Erfahrung als Gründer und C-Level-Executive berät er seit 2016 in Fragen der Produktentwicklung, Technologiearchitektur und Krypto-Strategie.

www.ackck.ch | mp@ackck.ch

mintminds

Die mintminds AG ist ein Schweizer Beratungsunternehmen für Transformation und Umsetzung. Wir verbinden strategische Orientierung mit hands-on Implementierung – und stellen dabei konsequent den Menschen ins Zentrum des Veränderungsprozesses. Im Bereich Blockchain und Digital Assets unterstützen wir Finanzinstitute bei der Einführung digitaler Vermögenswerte, mit klarem Fokus auf die operative Umsetzung: von Krypto- und Tokenisierungsangeboten bis zur Integration in IT-, Risiko- und Compliance-Prozesse und der produktiven Lancierung.

www.mintminds.ch | samy.amara@mintminds.ch

PwC

PwC Schweiz ist das führende Prüfungs- und Beratungsunternehmen des Landes und Teil eines globalen Netzwerks von rund 370'000 Fachpersonen in 149 Ländern. PwC unterstützt Organisationen und Einzelpersonen bei der Erreichung ihrer Ziele durch erstklassige Dienstleistungen in den Bereichen Prüfung, Steuern und Beratung. Mit über 3'800 Mitarbeitenden und Partnern an 13 Standorten in der Schweiz sowie einem Standort in Liechtenstein verbindet PwC lokale Expertise mit globalen Ressourcen, um umfassende und auf Kundenbedürfnisse zugeschnittene Lösungen bereitzustellen.

www.pwc.ch | bastian.stolzenberg@pwc.ch

vision&

Seit 2017 entwickelt vision& Produkte, realisiert Projekte und baut Unternehmen im Bereich Blockchain, digitale Vermögenswerte und DLT-basierte Finanzmarktinfrastrukturen auf. vision& begleitet Kundinnen und Kunden von der Geschäftsidee bis zur strategischen Umsetzung – von regulatorischen und technischen Fragestellungen bis zu ökonomischen Herausforderungen. Das Unternehmen arbeitet partnerschaftlich mit seinen Auftraggebern zusammen, bietet Beratungsleistungen an oder übernimmt die unternehmerische Projektführung.

www.visionand.ch | info@visionand.ch

9 Kontakt

Thierry Hess, vision&
thierry@visionand.ch | <https://visionand.ch/>

Markus Perdrizat, ACK Consulting Knowledge
markus@ackck.ch | <http://ackck.ch/>